

tschechischen Beamten sich der Germanisierung auf sprachlichem und anderen Gebieten zu widersetzen suchten.

Drittens wird eine Fülle aufschlußreichen statistischen Materials zur Entwicklung Prags unter nationalsozialistischer Herrschaft geboten, so etwa zu Geburten und Sterbefällen, Eheschließungen, Schulbelegschaft etc. Gerade die Resultate verschiedener Rohstoff-Sammlungen unter Prager Tschechen und Deutschen sowie die sprachliche Aufschlüsselung aus städtischen Bibliotheken entliehener Bücher belegen zudem einmal mehr die passive Resistenz der überwiegenden Mehrheit der Tschechen gegenüber den Germanisierungsbestrebungen.

Von diesen zahlreichen interessanten Einzelinformationen abgesehen, stellt die Publikation auch eine zu begrüßende Erweiterung der bislang wenig umfangreichen Quellenveröffentlichungen zur deutschen Besatzungspolitik im Protektorat Böhmen und Mähren dar.

Bonn

René Küpper

Jan Björn Potthast: Das jüdische Zentralmuseum der SS in Prag. Gegnerforschung und Völkermord im Nationalsozialismus. Campus Verlag, Frankfurt, New York 2002. 503 S. (€ 49,90.)

Die vorliegende Studie, hervorgegangen aus einer Dissertation, untersucht auf hohem Niveau die Entstehung und Ausstellungstätigkeit des jüdischen Zentralmuseums in Prag. Die Ausstellungen des Museums wurden ab August 1942 unter Aufsicht der Zentralstelle für jüdische Auswanderung von jüdischen Wissenschaftlern aus den beschlagnahmten Sakralgegenständen der jüdischen Kultusgemeinden Böhmens und Mährens zusammengestellt.

Aufgrund der sehr bruchstückhaften Quellenlage ist weitgehend unklar, zu welchen Zwecken die SS während der Judenvernichtung ein jüdisches Zentralmuseum einrichten ließ, dessen Ausstellungen erstaunlicherweise nicht ein verzerrtes Bild des jüdischen „Weltfeindes“ transportierten, sondern das religiöse Leben der böhmischen und mährischen Juden in realistischer und wissenschaftlich objektiver Weise wiedergaben. Der Autor weist nach, daß die Anregung zur Errichtung des Zentralmuseums offenbar zu Beginn der Deportationen nach Theresienstadt (und von dort nach Auschwitz) von der Jüdischen Kultusgemeinde Prags an den Leiter der Zentralstelle, SS-Sturmabführer Hans Günther, herangetragen und von diesem genehmigt wurde. Der Mangel an zeitgenössischen deutschen Akten zum Gegenstand – sogar die Anordnungen Günthers sind lediglich Aktenvermerken und Tätigkeitsberichten der Museumsmitarbeiter und der diesen übergeordneten Jüdischen Kultusgemeinde in Prag zu entnehmen – läßt keine eindeutigen Aussagen zu, ob bzw. inwiefern Günthers Vorgesetzte in Berlin (Adolf Eichmann) und Prag (der Stellvertretende Reichsprotektor und Reichssicherheitshauptamt-Chef Reinhard Heydrich, der Höhere SS- und Polizeiführer Karl Hermann Frank und der Befehlshaber der Sicherheitspolizei Horst Böhme, später Erwin Weinmann) überhaupt von dem Museumsprojekt Kenntnis hatten. Die vorliegende Studie belegt allerdings, und das ist neu, daß zumindest die Gruppe „Wirtschaft“ im Amt des Reichsprotektors informiert war.

Während die Motivation der jüdischen Mitarbeiter, nämlich die Bewahrung wertvoller sakraler Gegenstände und der Erinnerung an die Juden Böhmens und Mährens, die ja gleichzeitig in die Vernichtungslager deportiert wurden, sowie das Erreichen einer Galgenfrist für die Mitarbeiter des Museums, anhand von Nachkriegsaussagen der wenigen Überlebenden klar belegt werden kann, gilt dies für die SS-Protagonisten nicht. Der Autor versucht deren Intentionen indirekt zu erschließen, indem er das Prager Museumsprojekt in den größeren Kontext erstens der NS-Gegnerforschung, zweitens des Eichmann-Apparates und drittens der konkreten antijüdischen Politik im Protektorat sowie der Sonderstellung der SS ebendort stellt. Diese anspruchsvollen Kontextualisierungen vermitteln interessante Einblicke in die pseudowissenschaftlichen, weil ideologisch instrumentalisierten wissen-

schaftlichen und Ausstellungsprojekte der NS-Gegnerforscher (Himmlers Sicherheitsdienst (SD), Rosenbergs Dienststelle, das Institut zur Erforschung der Judenfrage etc.), die Enteignung jüdischen Besitzes im Protektorat und die erzwungene Zusammenarbeit von Jüdischer Kultusgemeinde und Zentraler Auswanderungsstelle, erhellen aber die Konzeption des jüdischen Zentralmuseums nur insoweit, als diese eben nicht dem üblichen „weltanschaulichen“ Muster des Freimaurermuseums des SD oder der Ausstellung „Der Ewige Jude“ folgte. Die Einzigartigkeit des in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verwirklichung der „Endlösung der Judenfrage“ stehenden Museumsprojekts in der gewählten, nicht primär ideologisierten Form wird durch die Abgrenzung von verwandten Projekten der SS und des Amtes Rosenberg eindringlich verdeutlicht. Leider tragen die Hypothesen des Autors zu den Intentionen der SS aufgrund der Quellenlage zwangsläufig den Charakter zwar intelligenter und teilweise durchaus plausibler, aber eben nicht belegbarer Spekulation. So kann man anhand der Befehlshierarchie und der Strukturen des SS-Apparates im Protektorat zwar annehmen, daß Heydrich, Frank und Eichmann im Bilde waren, aber gesichert ist nicht einmal das. Vor dem Hintergrund ihrer Protektorats- und antijüdischen Politik scheint einiges für die in der Studie diskutierten möglichen Absichten, nämlich die Nutzung des Museumsprojekts zur internen Schulung von SD-Kadern und keineswegs die Zugänglichmachung für eine breitere Öffentlichkeit, zu sprechen. Aufschluß könnte in dieser Frage aber nur eine heute nicht abzusehende Erweiterung der Quellenbasis geben.

Der Veröffentlichung hätte allerdings eine sorgfältigere Redaktion nicht geschadet, da sie einige ärgerliche Fehler enthält. Es hätte vor allem möglich sein müssen, die tschechischen Personen- und Ortsnamen in der korrekten Schreibweise wiederzugeben. Insgesamt stellt die Studie freilich einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Jüdischen Zentralmuseums dar, das in dieser Ausführlichkeit und unter Einbeziehung wohl nahezu allen einschlägigen Quellenmaterials noch nicht behandelt worden ist.

Bonn

René Küpper

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Beppo Beyerl: Die Beneš-Dekrete. Zwischen tschechischer Identität und deutscher Begehrlichkeit. Verlag Promedia. Wien 2002. 134 S., Kte. (€ 9,90.)

Schon im Titel und im Vorwort zeigt Beppo Beyerl, daß er nicht eine nüchterne Untersuchung, sondern eine Streitschrift gegen die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die „Rechten“ verfassen wollte. Das ließe sich vielleicht nach der Devise ertragen, daß auf den, wie mir scheint, in Österreich besonders groben Klotz ein grober Keil gehöre. B. charakterisiert die Sudetendeutsche Partei als ‚Fünfte Kolonne‘ (zumindest ab November 1937), die NS-Herrschaft im Protektorat als Ausbeutungs- und Terrorregime, die NS-Pläne für die Zukunft der Tschechen als geplanten Genozid. Im Ganzen zutreffend skizziert er auch die Entwicklung der Vertreibungspläne, ihre Umsetzung, einzelne Massaker, die Gesamtzahl der Opfer, das Ausbleiben einer „Selbstreinigung“ innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft in den ersten Nachkriegsjahren, das einseitige Geschichtsbild einer Reihe von sudetendeutschen Vertretern, in dem die Deutschen der böhmischen Länder nur als Opfer vorkommen, ihr empörender Vergleich der Vertreibung mit dem Massenmord an den Juden.

Der Vf. schadet jedoch mit schlampigen Recherchen und falschen Aussagen seinem Anliegen, „das Geschichtsbild der Vertriebenenverbände“ als einseitig zu entlarven. Einige Beispiele mögen genügen: Ganz so einfach, wie B. das tut, läßt sich die Flucht von Tschechen aus den annektierten Sudetengebieten nach Terrorakten des Sudetendeutschen Freikorps und der dortigen SA aus Angst vor weiteren Repressalien nicht mit der Vertreibung der Deutschen nach dem Kriege gleichsetzen; denn wie paßt zu einer solchen Gleichsetzung die Tatsache, daß etwa zwei Drittel der ursprünglich etwa 700 000 Tschechen doch in den Grenzgebieten geblieben bzw. zum Teil bald wieder zurückgekommen sind? Oder wo-